

Nachruf Ulli Gschwandtner

Eine starke Linke

Ulli Gschwandtner war Sozialwissenschaftlerin und politische Aktionistin mit Zivilcourage. Sie wurde 41 Jahre alt.



Ulli Gschwandtner ist am 3. Juli 2007 im Basislager des Gasherbrum II völlig unerwartet verstorben. Sie hatte unter anderem schon den Mount McKinley (6.194 m) und den Pik Lenin (7.143 m) bestiegen. Der Gasherbrum II wäre ihr erster 8.000er gewesen.

Mit einigen Minuten Verspätung war bei einem Treffen mit Ulli Gschwandtner immer zu rechnen. Wer nachdachte, dem oder der musste aber klar sein: Eigentlich kann sich das gar nicht ausgehen, was diese Frau alles gleichzeitig macht. Da ein Forschungsprojekt, dort ein Lehrauftrag an einer Universität, die Vorstandstätigkeiten bei Salzburger Kultur- und Sozial-

vereinen, Artikel für Zeitschriften, das nächste Treffen des Sozialforums, die Berg-, Kletter- und Skitouren mit FreundInnen, ihr erstes Buchprojekt.*

Wenn jemand sehr aktiv war und früh stirbt, dann ist mitunter zu hören, diese Person sei eine Getriebene gewesen. Ahnend, dass ihr nicht viel Zeit bleiben würde. Auf Ulli Gschwandtner trifft das sicher nicht zu. Sie war keine Getriebene.

Ihr Handeln war konsequent, hatte aber immer etwas Leichtes an sich, gleich einem Lächeln.

Aktionismus, so ihre langjährige Mitstreiterin Renate Hojas, war für Ulli „ein lustvoller Ausdruck, um die allgegenwärtige Unterdrückung von Frauen ins Bewusstsein zu rufen“. Sie trat gegen radikale AbtreibungsgegnerInnen vor den Landeskliniken genauso selbstverständlich auf wie gegen das rückwärtliche Frauenbild der schwarzblauen Regierung, sie war Mitbegründerin von didact – Salzburgs Sommer-Uni für technikinteressierte Frauen, und als leidenschaftliche Feministin konnte sie sich maßlos darüber aufregen, wenn für ein Radrennen küssende Hostessen gesucht wurden.

Wenn Mut und Zivilcourage gefragt waren, war Ulli Gschwandtner verlässlich zur Stelle. Auch im Fall der vielen Diskussionen um Kunst im öffentlichen Raum in Salzburg, wo sie mit dem „Irrglauben“ aufräumte, dass Kunst und Kultur mehrheitsfähig sein müssten: „Denn dann würden wir uns auf dem Niveau von Groschenromanen bewegen, weil diese in Österreich am meisten gelesen werden und nicht Elfriede Jelinek“.

Ulli Gschwandtner wurde am 20. Juli 1965 in Werfen geboren. Sie studierte Geschichte und Sport an der Uni Salzburg. Als Wissenschaftlerin widmete sie sich insbesondere den Themen Arbeitswelt, Frauenforschung und Gleichbehandlung. Gemeinsam mit Birgit Buchinger gründete sie „Solution – das Büro für angewandte Sozialforschung und Entwicklung“ und wurde mit zahlreichen Wissenschaftspreisen ausgezeichnet, unter anderem mit dem „Sozialpreis des

21. Jahrhunderts“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Wer den wahren Charakter eines Menschen kennenlernen möchte, kann das am besten in Extremsituationen tun. Das gilt am Berg genauso wie in den Ebenen des Alltags. Ich habe Ulli Gschwandtner im Juni 2001 kennengelernt, als wir auf einer Demonstration gegen die Politik des World Economic Forums von der Polizei sechs Stunden lang eingekesselt wurden. Ulli tat in dieser Situation, was sie eigentlich immer tat. Sie handelte redend und stellte binnen kürzester Zeit Kontakte zur Polizeispitze und – dem Mobilfunk sei Dank – zu PolitikerInnen her und half mit, eine weitere Eskalation abzuwenden. Sie ärgerte sich so sehr über die Unorganisiertheit auf dieser Kundgebung, dass sie gemeinsam mit Alexander Mänhardt die nächste Demo gegen das WEF gleich selbst organisierte.

Typisch Ulli: Wenn Prozesse, die ihr wichtig waren, nicht so abliefen, wie das ihren unverrückbaren Idealen entsprochen hätte, mischte sie sich ein. Sie war nicht nur theoretische Grundlagenarbeiterin, sondern auch linke politische Aktivistin. Gelassenheit, Verlässlichkeit und Beharrlichkeit zählten zu ihren großen Eigenschaften. Vor allem aber war sie eine sehr kluge und sehr humorvolle, starke Frau.

Georg Wimmer

**Buchtipps: Sternschnuppen. Zukunftserwartungen von Schuljugend heute.“*

Ulli Gschwandtner und Frigga Haug. Argument Verlag, Hamburg